



Kinderfreund

Förderermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Bayern

10 | Leben im SLW

In der VHPT in Fürstenzell werden Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten begleitet, die im Kindergarten überfordert wären.

18 | Dem Glauben auf der Spur

Fasten tut der Seele, Geist und Körper gut, befreit von Abhängigkeiten, Neues kann aufblühen.



Alles im Griff
haben die Haus-
techniker in den
SLW-Einrichtungen
Seite 6

Glaube an das Gute –
und du wirst es sehen.

Norman Vincent Peale



50 Jahre Stiftung SLW Bayern

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde des SLW,

Ein neues Jahr hat begonnen. Es bringt Wahlen mit sich, deren Ausgang offen ist. Wir dürfen Jubiläen feiern, die uns an unsere Wurzel erinnern. Aber gleichzeitig auffordern, uns auf die gegenwärtigen Herausforderungen einzulassen. Vor 50 Jahren wurde die Stiftung SLW in Bayern gegründet. Sie ist Träger von acht Einrichtungen der Jugendhilfe von Altötting bis Herzogenaurach und von Traunstein bis Fürstentzell. Und schließlich feiert die franziskanische Familie den 800. Todestag des hl. Franziskus. Sein Beispiel regt auch nach 800 Jahren immer noch Menschen an, der Botschaft Jesu zu trauen und sich den Notleidenden zu widmen.

Ein älterer Mitbruder pflegte zu sagen: wenn man alt wird, dann kommen die Jubiläen von ganz allein. Das ist kein Verdienst. Er hatte recht. Älter werden wir von allein. Ebenso auch Institutionen. Was zählt, ist nicht die Zahl der Jahre, sondern was in den Jahren geschehen ist. Viele haben beigetragen, dass die Ziele erreicht werden konnten.

Ein Teil eines jeden Jubiläums ist die dankbare Erinnerung: wie hat es an-

gefangen? Was ist geworden? Und wo stehen wir heute? Dazu kommt die Herausforderung, sich der Spannung von Vergangenheit und Gegenwart zu stellen.

Mit dieser ersten Ausgabe im Jahr 2026 beginnen wir eine neue Reihe, nämlich spirituelle Impulse. Als ersten habe ich „Fasten“ gewählt. Damit betreten wir den weiten Raum der Spiritualität. Es wird religiöse Praxis reflektiert wie Gebet, Lebensführung, Gemeinschaft, biblische Grundlagen, Sorge um Bedürftige.

Noch etwas sollen Sie erfahren. Das SLW hat „Zuwachs“ bekommen. Br. Michael Wies, ein junger Kapuziner, ist nach Altötting gekommen, um sich in Zukunft im SLW einzubringen.

Viel Freude beim Lesen und danke für Ihre Unterstützung.

Ihr

Br. Marinus Parzinger
Präses



6 | Miteinander für Kinder

Ob tropfender Wasserhahn, Fahrdienst, Heizungsstörung, Möbelmontage oder kreative Projekte für die Kinder – ohne die Haustechniker würde der Alltag in den Einrichtungen der Stiftung SLW nicht rundlaufen. Sie sorgen im Hintergrund dafür, dass alles funktioniert. Sie sind Handwerker, Organisatoren, Problemlöser. Ein Einblick in die Arbeit der Kollegen.

10 | Leben im SLW

In der neuen Heilpädagogischen Tagesstätte für Kinder im Kindergartenalter begleitet ein fünfköpfiges Team acht Schützlinge mit Verhaltensauffälligkeiten, die im Regelkindergarten überfordert wären. Durch gezielte Förderung werden sie emotional gestärkt und auf die Regelschule vorbereitet.

Impressum

Kinderfreund – Fördermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Bayern
Neuöttinger Straße 64 | 84503 Altötting

Herausgeber: Br. Marinus Parzinger
Redaktion: Br. Marinus Parzinger,
Monika Pingitzer (mp), Katrin Groth (kg)
Freie Journalistin: Andrea Obele
Layout: Susanne Wille
Druck: Gebr. Geiselberger GmbH, Altötting
Auflage: 18.500 Stück
Redaktionsschluss: 24.01.2026
Erscheinungstermin: März 2026
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Bildnachweis: S.6 unten, S. 28 ©Andrea Obele,
S.14 oben ©Beagny, S.15 oben ©Christoph Kleiner
S.30 oben ©Bernhard Brunner, unten ©Visco Tec
S.31 ©Bürgerstiftung Traunsteiner Land

AdobeStock: S.1 ©Grustock, S.2 ©mophoto, S.16
©Andre, S.17 ©Halfpoint, S.18 ©Anthony Anquetil
S.20 ©Josemiguelangar, S.22 ©Diane, S.24 ©GD
schaarschmidt, S.26 ©Westend61, S.34 ©Sergey
Novikov, Siphosethu Fanti/peopleimages.com
Restliche Bilder: SLW

Der Kinderfreund wird auf FSC-Papier gedruckt.

Inhalt

6 | Miteinander für Kinder

Handwerkliches Können und Problemlöser – die Haustechniker sorgen für reibungslose Abläufe

10 | Leben im SLW

Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten werden in der neuen VHPT St. Maria Fürstenzell perfekt betreut

14 | Kurz notiert

Neuigkeiten aus den Einrichtungen

16 | Eine kleine Auszeit

Geschichten zum Nachdenken und Aufmuntern von Elke Bräunling

22 | Dem Glauben auf der Spur

Beim Fasten erfährt man, das weniger mehr sein kann. Man lernt, mit den Bedürfnissen anders umzugehen

26 | Mit Ihrer Hilfe

Die Kinder und Jugendlichen von St. Maria Fürstenzell träumen von einem Spielplatz

28 | Nachgefragt

Bettina Schwägerl, pädagogische Leitung von St. Maria Fürstenzell im Gespräch

29 | Bunte Seite

Rätsel und Sudoku

30 | Dankeschön

Spenden für Projekte der SLW-Einrichtungen

32 | Netzwerk SLW

Gesichter im SLW: Homeira Leopoldberger, stellvertretende Gesamtleitung St. Maria Fürstenzell



22 | Dem Glauben auf der Spur

Fasten ist viel mehr als weniger Essen, um abzunehmen. Manche finden Fasten überholt, andere dagegen tun es und fühlen sich dabei gestärkt und fasten regelmäßig. Sie haben erfahren, dass das Fasten ein umfassender Vorgang ist, der Seele, Geist und Körper guttut.



26 | Mit Ihrer Hilfe

Damit der Spielplatz auch weiterhin gepflegt, sicher und vollständig fertiggestellt werden kann – und um weitere geplante Elemente zu realisieren – ist St. Maria Fürstenzell dringend auf Spenden angewiesen. Jede Unterstützung hilft!



Franziskushaus
Altötting

Josefsheim
Wartenberg

St. Maria
Fürstzell

St. Josef
Traunstein

Ohne sie läuft im SLW einfach nichts.

Ob tropfender Wasserhahn, Fahrdienst, Heizungsstörung, Möbelmontage oder kreative Projekte für die Kinder – ohne die Haustechniker würde der Alltag in den Einrichtungen der Stiftung SLW nicht rundlaufen. Sie sind Handwerker, Organisatoren, Problemlöser. Was sie alle vereint: handwerkliches Können, Improvisationstalent und eine große Leidenschaft für das, was sie tun.

St. Maria Fürstzell

„Die Arbeit eines Hausmeisters hat sich stark verändert. Heute ist man Planer, Organisator und Handwerker, der Arbeiten und nebenbei auch den ganzen Papierkram erledigen muss“, so beschreibt Hans Schneemayer seine Tätigkeit. Er leitet das vierköpfige Haustechnik-Team am Standort St. Maria Fürstzell. Gemeinsam kümmern sie sich um alles, was in der Einrichtung anfällt – vom Aufbau neuer Möbel oder Spielgeräte über Schreiner-, Maler- und Sanitärarbeiten bis hin zu Spielplatzkontrollen, Winterdienst oder den Umzug ganzer Gruppenräume. Was selbst erledigt werden kann, wird auch gemacht. „Ich mag das Planen und Organisieren genauso wie das Handwerkliche – auch wenn es oft eine Herausforderung ist, alles unter einen Hut zu bringen“, erzählt Schneemayer. Als gelernter Schreiner bringt er nicht nur Können, sondern auch kreative Ideen mit ein.

St. Josef Traunstein

Seit acht Jahren ist Anderl Zollhauser in St. Josef in Traunstein als Haustechniker mit Leib und Seele im Einsatz. Zuständig ist er für das Hauptgebäude sowie ein 11.000 Quadratmeter großes Gelände mit Streuobstwiese am Hang. Zwei Teilzeit-Mitarbeiter unterstützen ihn unter anderem dabei, die Standorte in Siegsdorf und Eisenärzt-Hörgering mit Essen und Material zu beliefern. Der gelernte Zimmermann braucht oft viel Fantasie, um bei der Technik des zum Teil mind. 130 Jahre alten Hauses Leitungen zu finden und sie zu modernisieren. Ein Highlight ist die alte Schreinerei, die Anderl noch aktiv nutzt: „Wir bauen keine Möbel mehr, aber kleinere Reparaturen oder Sonderanfertigungen schon.“ Zum Beispiel einen Kaufladen, den sich die Strolchegruppe gewünscht hat. Besonders stolz ist Anderl auf seine Bienenvölker, die direkt vor dem Gruppenraum stehen: „Wenn die Kinder



mich bei der Arbeit mit den Bienen beobachten, dann kleben die Nasen fast am Fenster und die Augen strahlen.“ Neben dem sehr guten Arbeitsklima freut es ihn besonders, wenn jedes Kind einer Kindergartengruppe im Vorbeigehen lautstark „Hallo Ander!“ ruft: „Wenn dir da nicht das Herz aufgeht, hast du was verkehrt gemacht.“

Päd. Zentrum St. Josef Parsberg

Ein eingespieltes und humorvolles Team mit vier Kollegen kümmert sich im PÄZ Parsberg um Schule, Kita, Heimgruppen, Verwaltung und mehrere Außenstellen. Der Arbeitsalltag ist vielfältig, berichtet Markus Dorfner. Wichtig sei dabei, allen KollegInnen, Kindern und Anforderungen so gut wie möglich gerecht zu werden. Keine ganz einfache Aufgabe, denn Aufwand und Dokumentation werden immer mehr. Was trotzdem Freude macht? Dorfner antwortet augenzwinkernd: „Meist der Umgang mit Kindern und Jugendlichen, dazu kommen deren innovative Ideen zur Umgestaltung von Gebäudeteilen und Inventar.“ Kreative Lösungen sind für die „Tausendsassas“ Alltag, denn, wie sie bescheiden sagen: „Wir müssen handwerklich alles können.“

Josefsheim Wartenberg

Das vierköpfige Haustechnik-Team des Josefsheims Wartenberg betreut das Haupthaus und mehrere Außenstellen – das Kloster Moosen ist dabei die größte. Wolfgang Gruber leitet das multiprofessionelle Team und koordiniert die Einsätze mit Daniel Dudek

sowie zwei Minijobbern. Gemeinsam übernehmen sie Wartung, Reparaturen, Umbauten und das umfangreiche Fuhrparkmanagement mit insgesamt zwölf Fahrzeugen. Auch Metallarbeiten, Garten- und Landschaftspflege sowie der Winterdienst gehören zu ihrem Aufgabenbereich. „Wir beziehen die Kinder oft mit in Arbeiten ein, die ihnen Spaß machen. Für manche sind wir männliche Bezugspersonen, sie warten regelrecht auf uns. Das macht uns sehr viel Freude“, erzählen Gruber und Dudek. Die größte Herausforderung? „Dass wir sehr spontan arbeiten müssen. Fast nie ist etwas planbar. Es kommt immer anders als gedacht.“

Walburgisheim Feucht

Die nächste Generation hat sich vom vielseitigen Berufsbild der Haustechnik im Walburgisheim Feucht anstecken lassen: Ingo Iberl tritt in die Fußstapfen seines Vaters Hans Iberl und bringt frischen Wind in das Team. Gemeinsam sorgt das Duo dafür, dass alle Aufgaben im Walburgisheim und an elf Außenstandorten mit technischem Know-how und Kreativität gelöst werden. Das Aufgabenspektrum reicht von Spielplatzkontrollen bis zur Reparatur von Fahrzeugen und allem, was mit der Immobilie zu tun hat – vom tropfenden Waschbecken bis zu defekten Schränken. „Die Flexibilität und Vielseitigkeit unserer Aufgaben machen den Job so spannend. Jeder Tag bringt neue Herausforderungen“, erklärt Hans Iberl. Besonders interessant ist für ihn der direkte Kontakt mit den Gruppen: „Wenn wir streichen, dürfen

die Kinder mithelfen und bekommen einen Einblick ins Handwerk.“

Franziskushaus Altötting

Seit über 25 Jahren ist Georg Hausner als Haustechniker im „Franzihaus“ tätig. Mit einem fünfköpfigen Team betreut er das weitläufige Gelände mit mehreren Gebäuden und einem Gästehaus. „Der Fuhrpark ist sehr groß im Franziskushaus, die Wasserhygiene braucht viel Zeit, auch die Verkehrssicherung und der Winterdienst sind ein großes Thema. Unsere Arbeit ist geprägt von Fahrdiensten, dazu kommen Wartung und sehr viel Koordination“, sagt Hausner. Neben laufenden Reparaturen setzt das Team auch neue Projekte um – aktuell einen überdachten Fahrradunterstand. Direkten Kontakt mit Kindern gibt es zum Beispiel, wenn Jugendliche ab der 8. Klasse ein Praktikum bei den Haustechnikern machen. Kreativ werden können die Haustechniker etwa, wenn sie zum Kindergeburtstag einen Stuhl in einen Thron umbauen. Am meisten freut es Hausner, der nächstes Jahr in den Ruhestand geht, „wenn durch gute Planung alles reibungslos klappt.“

Antoniushaus Markt

Das dreiköpfige Haustechnik-Team des Antoniushauses Markt hat viele Aufgaben: von der Pflege der Außenanlagen und des Sportplatzes über Brandschutz, Wegerecht, Reparaturen, Malerarbeiten und Winterdienst bis hin zu technisch anspruchsvolleren Projekten wie dem Aufbau eines Pizaofens mit Überdachung. „Wir sind

handwerklich sehr breit aufgestellt und decken viele Berufsbereiche ab“, erklärt Harald Markowsky. Besondere Freude bereitet dem Team die Zusammenarbeit mit den Kindern – etwa beim gemeinsamen Aufbau des Winterdorfs, bei Grillfesten oder anderen Mitmachaktionen. „Uns ist wichtig, dass die Kinder sich wohlfühlen“, betonen die drei. „Unsere Aufgaben sind sehr vielfältig, und weil wir im Alltag auch nahe an den Kindern dran sind, ist kreatives Arbeiten bei uns ausdrücklich erwünscht.“

Liebfrauenhaus Herzogenaurach

Im Liebfrauenhaus Herzogenaurach sind zwei Haustechniker im Einsatz: Armin Gumbrecht seit 25 Jahren und Markus Ritter seit 5 Jahren. „Die Haustechnik ist die eierlegende Wollmilchsau“, meint Markus Ritter augenzwinkernd. Alles, was sie selbst erledigen können, gehört zum Aufgabenspektrum. Von der Grünpflege über Maler-, Elektro- und Heizungsarbeiten bis hin zum Müll- und Containerdienst. „Auf jeden Fall darf man keine zwei linken Hände haben“, sagen sie. Mit Werkzeug umgehen, logisch denken, Ersatzteile besorgen und Sicherheitsvorschriften einhalten, das gehört dazu. „Wir tragen Verantwortung für die Kinder, für die Mitarbeitenden. Das nehmen wir ernst“, so Ritter. Besonders Freude macht die Vielfalt der Arbeit und wenn nach einer Reparatur oder Installation ein handgeschriebener Dankes-Zettel von einem Kind im Postfach liegt: „So etwas freut einen natürlich.“

Andrea Obele



Wenn das junge Leben stottert: VHPT Fürstencell gibt Starthilfe

In der neuen Heilpädagogischen Tagesstätte für Kinder im Kindergartenalter begleitet ein fünfköpfiges Team acht Schützlinge mit Verhaltensauffälligkeiten, die im Regelkindergarten überfordert wären. Durch gezielte Förderung sollen sie emotional gestärkt und auf den Besuch einer Regelschule – und auf das Leben – vorbereitet werden.

Auf den ersten Blick erscheint in der Heilpädagogischen Tagesstätte für Kinder im Kindergartenalter (VHPT) in St. Maria Fürstencell alles wie in einem gewöhnlichen Kindergarten. Erst auf den zweiten Blick fällt auf, dass es weniger Inventar, weniger Spielzeuge, einfach weniger „Auffälliges“ gibt. Das hat einen Grund, wie Bettina Schwägerl, die pädagogische Leitung dieses neuen Betreuungsangebots im Landkreis Passau, erklärt: „Man sagt ja in Fachkreisen, der Raum sei der dritte Pädagoge. Deshalb sind die Räume unserer VHPT speziell an die Anforderungen und die Bedarfe angepasst, die unsere Schützlinge mitbringen. Sie sind bewusst reizärmer, klar gegliedert und mit weniger Mobiliar gestaltet. So können sich die Kinder besser orientieren und zur Ruhe kommen.“

Schwerer Rucksack schon in sehr jungen Jahren

Das spielt eine große Rolle dabei, den acht Kindern gerecht zu werden, die seit November einen Platz in der VHPT

gefunden haben. „Wir betreuen Kinder mit erheblichen Verhaltensauffälligkeiten, die in einem Regelkindergarten oder auch in einer integrativen Einrichtung nicht ausreichend gefördert werden können“, erklärt Schwägerl. Das neue Angebot richtet sich an Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Förderrechtliche Voraussetzung ist eine seelische Behinderung oder das Risiko, eine solche zu entwickeln.

Aber was heißt das genau? Die Pädagogin erklärt: „Einige Kinder leiden beispielsweise an diagnostizierten Autismus-Spektrum-Störungen, andere sind mutistisch, extrem schüchtern oder sozial überfordert. Wieder andere zeigen starke Impulsausbrüche oder aggressive Muster. Viele haben trotz ihres jungen Alters schon mehrere Einrichtungen durchlaufen. So trägt jedes Kind seinen eigenen, schweren Rucksack mit sich.“ In einer klassischen, großen Kindergartengruppe seien diese Kinder oft überfordert und würden dort auch andere Kinder überfordern.



Emotionale Stabilisierung ist der erste Schritt.

Ablauf wird an emotionale Bedarfe angepasst

Um hier schon möglichst früh besser fördern zu können, kümmern sich in der Hauptbetreuungszeit der VHPT vier pädagogische Fachkräfte intensiv um ihre Schützlinge. Ergänzt wird das Team von der Bereichsleitung, die organisatorisch entlastet, sowie durch Fachdienste, die jedes Kind individuell fördern. „Im Grunde haben wir einen ähnlichen Tagesablauf wie in anderen Kindergärten – mit Ankommen, Morgenkreis, Brotzeit, Mittagessen und Freispielzeit“, erklärt Schwägerl. „Aber die Inhalte und wie wir den Tag gestalten, das ist bei uns anders. Wir orientieren uns stark an den emotionalen Bedürfnissen der Kinder – und passen den Ablauf individuell an.“

Kinder müssen Gefühle erkennen und annehmen lernen

Denn manchmal genügt ein kleines Erlebnis, das den ganzen Tag beeinflusst.

„Eine ungute Stimmung nehmen unsere Kinder oft mit in die Einrichtung und dann wird das auch unser Thema“, so Schwägerl. Neben der emotionalen Stabilisierung geht es dabei auch um die Förderung sozialer Kompetenzen, etwa Frustrationstoleranz, Impulskontrolle, Konfliktverhalten. „Manche Kinder müssen erst lernen, ihre Gefühle überhaupt zu benennen“, erläutert Schwägerl. „Warum bin ich wütend? Was macht mich traurig? Und was kann ich dann tun?“ In solchen Phasen ist es besonders wichtig, mehr Raum als üblich für individuelle Entfaltung zu schaffen: „Wir wissen nie, was die Kinder an Fähigkeiten und vor allem Interessen mitbringen. Aber wir haben hier die Möglichkeit, gezielt darauf einzugehen. Wenn ein Kind den Weltraum liebt, dann kann man über dieses Thema immer wieder Begeisterung wecken – auch an schwierigen Tagen.“ Auch Grundlagen für die Einschulung werden in der VHPT geschaffen. Die Pädagogin nennt ein Beispiel: „Ein Ziel ist,

dass ein Kind überhaupt erst mal in der Lage ist, sich 15 oder 20 Minuten lang einer Aktivität zu widmen. Das ist oft schon eine große Herausforderung.“

Unabdingbar für die Entwicklung: Die Unterstützung der Eltern

Eine positive Entwicklung der Kinder ist aber nur möglich, wenn auch das familiäre Umfeld einbezogen wird. Deshalb wird die Zusammenarbeit mit den Eltern in der VHPT großgeschrieben. „Wir unterstützen die Eltern – aber wir erwarten auch ihre Mitwirkung“, betont Bettina Schwägerl. Dazu gehört eine feste Vereinbarung, in der sich beide Seiten zur Zusammenarbeit verpflichten. In regelmäßigen Gesprächen geht es darum, das Kind besser zu verstehen, gemeinsam nächste Schritte zu planen und auch zu Hause Veränderungen zu begleiten. So wird gemeinsam überlegt, welche Schulform für das Kind infrage kommt oder welche Unterstützung es auf dem weiteren Weg braucht. Eine weitere Besonderheit ist übrigens der

Fahrdienst der Einrichtung: Die Kinder werden morgens zu Hause abgeholt und nachmittags wieder zurückgebracht. Beim kurzen Austausch an der Haustür entsteht täglicher Kontakt direkt im Lebensumfeld der Familien.

Schlüssel ist frühzeitiges Fördern

Dass die VHPT als noch relativ junges Betreuungsangebot Früchte trägt, davon ist Bettina Schwägerl überzeugt: „Das Konzept wurde schon im Franziskushaus Altötting erprobt, das als Vorreiter solche Gruppen aufgebaut hat“. Der Schlüssel liegt darin, früh genug zu handeln: Je eher Kindern mit Defiziten geholfen wird, desto weitreichender sind ihre Entwicklungsschritte. „Im Idealfall gelingt der Wechsel aus der VHPT in eine Regelschule“, beschreibt Bettina Schwägerl das große Ziel ihres Teams: „Wenn ein Kind nach seiner Zeit bei uns mit Schultüte, Ranzen und strahlenden Augen in die Grundschule geht, dann wissen wir: Alles hat sich gelohnt.“

Andrea Obele

St. Maria Fürstenzell

St. Maria in Fürstenzell im Landkreis Passau wurde bereits 1934 als Kindergarten gegründet und 1956 mit der Schule erweitert. Im Jahr 2020 hat die Stiftung SLW Bayern die Trägerschaft übernommen. Die Einrichtung bietet ein breites Angebot an Betreuungs- und Fördermöglichkeiten für (Klein-)Kinder und Jugendliche in Niederbayern. Dazu gehören die Heimvolksschule, die Ganztags- und Hortgruppen, Heilpädagogische Wohngruppen, Schülerwohnen sowie die Kindertagesstätte mit Krippen- und Kindergartengruppen. St. Maria Fürstenzell ist ein Lern- und Entwicklungsumfeld mit verlässlichen Begleitern, das vielfältige, individuelle Erfahrungen möglich macht.

St. Maria Fürstenzell als bester Arbeitgeber Niederbayerns ausgezeichnet

Ein Gewinn für die gesamte Region



In feierlichem Rahmen wurden im Kloster Metten die Preisträgerinnen und Preisträger der Initiative – Beste Arbeitgeber Niederbayerns – ausgezeichnet. Der Wettbewerb ehrt Unternehmen, die durch gelebte Unternehmenskultur, innovative Personalentwicklung und authentische Arbeitgebermarken überzeugen. St. Maria Fürstenzell erreichte in der Kategorie Personalentwicklung (100-250 Mitarbeitende) den ersten Platz. Mitinitiatorin Dr. Susanne Günther (li.) überreichte den Preis an Homeira Leopoldsberger, stellvertretende Gesamtleiterin von St. Maria Fürstenzell, und SLW-Vorstandsvorsitzenden Johannes Erbertseder. *kg*

Interessierte Studierende

Messestand auf der Berufsinformationsmesse IKORO in Mühldorf am Inn

Vor kurzem beteiligten sich das Antoniushaus Marktl, das Franziskushaus Altötting sowie das Josefshaus Wartenberg gemeinsam an der IKORO, der Kontaktmesse für Studierende und soziale Unternehmen am Campus der Technischen Hochschule Rosenheim in Mühldorf. Die Studierenden machten sich ein Bild von den Berufsfeldern, die die Stiftung SLW in ihren Einrichtungen anbietet. Einen interessanten Fachvortrag zum Thema Kinderschutz, Kindeswohlgefährdung und Inobhutnahme hielt Martin Hagner, Gesamtleiter des Josefshaus Wartenberg. *mp*



125 Jahre Antoniushaus Marktl

„Vertrauen, Wachstum, Perspektiven“



Unter dem Motto „Vertrauen, Wachstum, Perspektiven“ feiert das Antoniushaus Marktl am Samstag, 9. Mai, 2026, sein 125-Jahr-Jubiläum mit einem Festgottesdienst, einem Festakt und einem Tag der offenen Tür, bei dem sich die Antoniushausschule, die Wohngruppen und der Hort gemeinsam mit dem pädagogischen Fachpersonal viele Programmpunkte wie Sportvorführungen, Musikeinlagen und Workshops überlegen. Zum bunten Nachmittag sind alle Gäste aus nah und fern herzlich eingeladen. *mp*

Staatsministerin Ulrike Scharf zu Besuch im Franziskushaus Altötting

20 Jahre „Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“

Die Entwicklung der Kita in den vergangenen Jahren, ein Thema aktueller denn je, stand im Mittelpunkt eines Nachmittags im Franziskushaus Altötting. Zusammen mit Gisela Kriegl, CSU-Bezirksrätin und Kreisvorsitzende der Frauen Union, hatte der Kreisvorsitzende des Arbeitskreises Schule, Bildung und Sport, Markus Niedermeier, zum fachlichen Austausch eingeladen. Besonders begrüßte sie Ulrike Scharf (2.v.re.), Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales, „die Frau der Stunde, wenn es um das Thema geht“. Neben dem hochrangigen Gast im Franziskushaus wurden von (von links) Johannes Erbertseder (Vorstandsvor-



sitzender des SLW Bayern), Stadträtin Angelika Tupy und Bezirksrätin Gisela Kriegl willkommen geheißen. *kg*



Ein Fest für die alte Birke

Nachbarschaftsgeschichte – Manche Bäume gehören zur Familie

Nachbarn kann man sich nicht aussuchen. Das war schon immer so und wird immer so bleiben. Man kann sich nur arrangieren und versuchen, gut miteinander auszukommen. Auch wenn man dabei manchmal gute Mienen zum bösen Spiel machen muss. Aber immer und zu jedem Preis? „Nein“, sagte Opa Breisig eines Tages. „Alles hat seine Grenzen.“ Wütend wie selten blickte er zum Nachbarhaus hinüber. Im letzten Sommer waren hier

neue Nachbarn eingezogen und die hatten es in wenigen Monaten geschafft, sich mit allen Bewohnern in der Straße zu verkrachen. Die einen waren ihnen zu laut, die anderen zu schlampig, die dritten hielten die Mittagsruhe nicht ein, andere wiederum spielten zu laut Klavier und E-Gitarre oder heizten zu oft den Kaminofen an und das Grillen im Garten konnten sie sowieso nicht leiden. Grillen sei asozial, beschwerten sie sich. Und ... ach,

es gab viele Gründe zum Streiten, so wie man eben immer Dinge findet, über die man streiten kann, wenn man es denn will.

Heute nun war die Birke im Vorgarten der Breisigs der Stein des Anstoßes. „Birken“, beschwerten sich die neuen Nachbarn, „sien menschenfeindliche Gewächse und dürften dort, wo Menschen wohnten, nicht angepflanzt werden. Wegen der Pollen.“ Der neue Nachbar hatte nämlich ein Problem mit Birkenpollen. Und deshalb sollte Opa Breisig die Birke fällen. „Die Birke soll weg? Ha!“, empörte sich Opa Breisig. „Nur über meine Leiche.“

Und Uroma Breisig kämpfte gleich mit den Tränen. „Diese Birke habe ich geschenkt bekommen“, sagte sie zu Opa Breisig, ihrem Sohn. „Zur Erinnerung an einen ganz besonderen Tag mit deinem Vater. Niemals, hörst du, niemals darf der Baum durch die Säge sterben“. Sie trat zum Fenster und schenkte der Birke einen sehr liebevollen Blick. „Ohne diesen Baum will ich hier nicht mehr wohnen“, murmelte sie.

Sie sagte es nur sehr leise, doch Opa Breisig hatte es doch gehört. Und seine Wut auf die neuen Nachbarn wuchs. Mit Anzeige und Anwalt hatten sie ihm gedroht und das war ihm nur selten in seinem Leben passiert. Wie unverschämt manche Menschen doch waren. Und wie gnadenlos.

Voller Stolz blickte er zu der alten Birke hinüber. Was hatte der Baum schon alles erlebt, gehört, gesehen. Wie ein Familienmitglied war er und ein Kämpfer war er auch. Viele Zweige hatte er im Laufe seines langen Lebens verloren.



Und immer wieder hatte er neu getrieben und neue Zweige gebildet und überlebt. Wie eine Birke sah er längst nicht mehr aus, aber alt, interessant und schön. Viele Leute, die am Vorgarten vorbei gingen, blieben stehen und staunten. Eine Birke, die nicht nach Birke aussah und im Stamm so verwachsen war, dass man meinen konnte, sie stehe schon seit Urzeiten an dieser Stelle, gab es nicht überall. Dieser Baum gehörte ebenso zum Haus der Breisigs wie die Breisigs selbst.

„Nur über meine Leiche“, sagte nun auch Opa Breisig, und das sagte er später dem unzufriedenen Nachbarn. Er lud ihn aber auch gleich zum Birkenfest ein, das ab jetzt jedes Jahr im Mai unter der Birke im Garten der Breisigs stattfinden würde. Ein Fest zu Ehren der alten Birke und auch zu Ehren der Erinnerungen mit netten Nachbarn, Grillwürstchen, Musik und Spaß. Und mit der Birke, die dem Fest den Namen gab.

© Elke Bräunling



Von Grund auf...

... erneuert werden,
tief verwurzelt im Urgrund meiner Geschichte,
verbunden mit meiner Herkunft und bereit,
alles anzunehmen, was die Zukunft mir bringt.

... erneuert werden,
dem Leben zugewandt mit all seinen Seiten und Facetten,
seinem Licht und seinen Schatten,
mit allen Zwischentönen und Klangfarben.

... erneuert werden,
wieder aufleben können, mir trauen und dem Leben,
es bewusster wahrnehmen im Ein- und Ausatmen,
Empfangen und Loslassen, im Annehmen und Hingeben.

... erneuert werden,
indem ich geborgen bin in Gott, dem zutiefst
verborgenen Geheimnis, dem Urgrund der Liebe.

Paul Weismantel



Man ist nie zu alt für ein gutes Buch

Lesestoff soll nicht langweilig sein

Oma Liese empfängt ihre Bücherdamen zu Besuch. Einmal im Monat treffen sie sich zu Kaffee und Kuchen, um über Bücher, die sie gerade lesen, zu plaudern. Das macht Freude und Oma Liese liebt diese Nachmittage sehr. Wenn nur nicht Ilse Bergehoff wäre! Sie ist neu in diesem Kreis und hat erst vier Mal bei ihren Treffen teilgenommen. Das sind vier Mal zu viel, wie sich Oma Liese heimlich eingesteht und sie verflucht in Gedanken den Tag, an dem sie die energische Dame, die neu zugezogen und früher einmal

eine sehr beschäftigte Steuerberaterin gewesen ist, in ihren Kreis eingeladen hat. So sehr beschäftigt will diese nämlich nun auch in ihrem Rentenda-sein sein, und zwar bei allem, was sie tut. Auch beim Lesen.

„Lesen muss bilden“, hat sie beim letzten Treffen gesagt. „Bücher, die nur der Unterhaltung dienen, mögen zwar kurzweilig sein, doch sie unterfordern unser Gehirn. Wollen wir das?“

Fragend hat sie in die Runde geblickt und dann den ganzen Nachmittag über Bücher doziert, die für Oma Lie-

se und ihre Freundinnen nur eines waren: langweilig, belehrend und so gar nicht liebenswert. Fast haben sich die Damen daraufhin geniert, dazu etwas zu sagen. Hätten sie bekennen sollen, dass sie weniger die hohe Literatur, sondern eher Krimis, unterhaltende Familienromane und ganz besonders auch Bücher für Kinder lieben? Leser dieser Bücher sind doch nicht blöde! Aber nein, niemand hat zu widersprechen gewagt und keine von ihnen hat sich bei diesen letzten Treffen noch wohl gefühlt. Selbst der Kuchen hat nicht mehr ganz so süß geschmeckt und der Kaffee nicht mehr ganz so aromatisch. Nur Ilse Bergehoff hat während ihres Vortrags ein Kuchenstück nach dem anderen in sich hinein geschaufelt, nicht ohne anzumerken, dass Zucker sehr schädlich sei, besonders für das Gehirn.

Ja, so ist das beim letzten Mal gewesen und so soll es künftig nicht mehr sein. Fest hat sich Oma Liese dies für den heutigen Nachmittag vorgenommen. Farbe bekennen zu ihrem Lesestoff und den Büchern, die sie liebte. Ja, das möchte sie und insgeheim hofft sie, dass die Freundinnen ihrem Beispiel folgen würden. „Ich lese gerade wieder einmal die Bücher von Astrid Lindgren“, beginnt sie, während sie den Kaffee einschenkt. „In ihre Welt kann ich mich wunderbar hinein träumen.“ „Stimmt“, sagt ihre Freundin Anna. „Sie sind ehrlich, ihre Bücher. Und gar nicht altmodisch, oder? Am liebsten mag ich Pippi Langstrumpf, dieses Powermädchen.“ „Und den Michel“, juchzte Grete Liebmann auf. „Was hat

der Bursche für einen Charme!“ „Die Brüder Löwenherz haben mir neulich sehr geholfen, als ich meine kleine Nichte trösten wollte“, sagt Marion Weiner versonnen. „Was täten wir ohne diese Bücher?“

„Es sind doch nur Kinderbü ...“, will Ilse Bergehoff sagen. Ihre Nase hat sie schon gerümpft, doch die Worte weigern sich dann doch, ausgesprochen zu werden. Sie erschrickt, schweigt für einen Augenblick, dann überzieht ein zaghaftes Lächeln ihr Gesicht. „Ich habe alle Bücher von Astrid Lindgren in einer meiner Umzugskisten, die noch unausgepackt im Keller stehen“, murmelt sie. „Und die Bücher von Erich Kästner, Michael Ende, Else Ury, Karl May und andere. Viele habe ich noch von meiner Mutter und ich bringe es nicht übers Herz, sie wegzuerwerfen. Aber sagt, kann man als alte Frau noch Kinderbücher in seine Bücherregale stellen?“ „Man kann“, sagt Oma Liese. „Warum nicht?“, fragt Marion. „Sie leben mit uns und sie werden uns auch überleben“, fügt Grete hinzu. „Und das ist gut so, oder?“ Anna klatscht in die Hände und blickt Ilse Bergehoff an. „Und beim nächsten Treffen bei dir packen wir deine Kinderbücher gemeinsam aus und suchen einen schönen Platz in deinem Bücherregal aus. Einverstanden?“

Ilse zögert, dann nickt sie und die Damen applaudieren.

„Vielleicht wird doch alles wieder gut!“, denkt Oma Liese und holt schnell die Likörgläser aus dem Schrank. Einen leckeren, selbst gemachten Eierlikör können sie nun alle vertragen. © Elke Bräunling

Fasten tut gut

Fasten ist viel mehr als weniger Essen, um abzunehmen. Manche finden Fasten überholt, andere dagegen tun es und fühlen sich dabei gestärkt und fasten regelmäßig. Sie haben erfahren, dass das Fasten ein umfassender Vorgang ist, der Seele, Geist und Körper gut tut.

Beim Fasten erfahre ich, dass weniger mehr sein kann. Jesus verknüpft die drei Haltungen – Beten, Fasten, Almosen geben – miteinander. Sie ergänzen sich und gehören zusammen. Er zeigt uns einen Weg auf, der Leben weitet und vertieft, der Beziehung zu Gott und Menschen wachsen lässt. Jesus warnt davor, religiöse Haltungen (beten, fasten, Almosen geben) öffentlich zur Schau zu stellen. Denn das Wesentliche geschieht im Verborgenen, im Herzen, auf dem Grund der Seele, in der Beziehung zwischen Gott und Mensch.

Wenn ich faste, halte ich inne, stelle mich meinen körperlichen und seelischen Grenzen, lasse mich befreien von Abhängigkeiten, entdecke in mir Quellen des Lebens, stelle mich der Not des Nächsten, werde sensibler und empathischer. So kann Neues aufblühen. Eine Wegstruktur tut sich auf, denn die Fastenzeit mündet im Fest: Ostern. Fasten bringt Bewegung und öffnet einen Weg. Für mich bedeutet Fasten, dass ich Einseitigkeiten erkenne und schaue, wie das Zukurzgekommene Raum findet. Fasten klingt nach

Mangel und Entbehrung. Ich erlebe es als wohltuend und befreiend. Die Wortbedeutung signalisiert, dass die Bereitschaft zum Fasten in uns Kräfte weckt und Halt gibt.

Die Wortbedeutung „fasten“ ist verwandt mit dem Adjektiv „fest“. Im Englischen kennen wir „fasten your seatbelts“. Woran halte ich fest? Was gibt mir Halt? Im Glaubensleben – im fünften Jh. nach Christus war zwar das Christentum in Mitteleuropa schon bekannt, aber noch keineswegs unumstritten. Damals bedeutete es: ich gehöre zu dieser Kirche, ich mache meine Lebensweise fest an den Geboten dieser Kirche. Wer loslassen kann und Neues wagt, wer sich seinen Schwächen und Grenzen stellt und auf andere Menschen zugeht, der lebt auf und erfährt die Nähe Gottes. Er überwindet Hindernisse, fasst das Ziel ins Auge, bleibt dran.

Fasten – ein Weg zu sich selbst und zu Gott

Jesus entscheidet sich für Gott. Er widersteht allem, was ihn davon abbringen könnte. Die Wüste ist der Ort der



Fasten ist ein Weg zu sich selbst.

Sammlung und Suche. Jesus zieht sich in die Stille zurück und trifft seine Entscheidungen. Wie er brauchen auch wir zeitweilig einen Rückzug, um die Sinne zu schärfen und die leise Stimme Gottes zu hören. Wenn ich alles habe und das im Übermaß, dann schleicht sich Trägheit ein, dann werden wir stumpf, leiden an „Herzverfettung“. Jesus weist auf das hin, was uns innerlich satt macht, weil der Mensch nicht vom Brot allein lebt.

Wenn die schnelle Bedürfnisbefriedigung fehlt, wenn wir unsere innere Leere nicht mit allem Möglichen zuschütten, wächst der Hunger nach unverzichtbaren Lebensgütern: z.B. die Liebe und Fürsorge guter Menschen; die Gelassenheit des Herzens inmitten aller Hektik und Anspannung; die Freude an der Natur, an guter Musik, an einem Buch, das die Seele nährt; die gemeinsame Zeit mit dem Ehepartner, der Ehepartnerin, mit den Kindern... Beim Heilfasten habe ich erlebt, wie ich mit meinen Bedürfnissen anders umgehen lerne. Wo ich mich nicht mit

immer neuen Dingen beruhige oder ständig etwas zu mir nehme, wächst eine innere Freiheit.

Werde, was du bist – mein geliebtes Kind

Höllen fangen dort an, wo Paradiese hier und jetzt und auf die Schnelle verheißten werden. Jesus antwortet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.“ Ich kenne mich und meinen Platz. Ich akzeptiere meine Grenzen. Wer Grenzen anerkennt, ist nicht feige, sondern weise. Dort, wo der Mensch sich selbst auf Gottes Thron setzt und andere in eindeutige Schubladen einsortiert, geht er dem Teufel auf den Leim. Was ist mir heilig? Vor wem beuge ich das Knie? Der Teufel verlockt mit Glanz und Luxus. Doch Jesus sagt klar und deutlich: Anbetung, also die Übereignung des eigenen Lebens, gebührt allein Gott. Gott zu gehören bewahrt uns davor, unsere Seele zu verkaufen. Die drei Versuchungen Jesu machen uns aufmerksam, worauf es ankommt.

Wenn ich mir das Thema Fasten ins Heute übersetze, spüre ich die Aufforderung: raus aus dem Digitalen – rein ins Analoge, weg vom Bildschirm – raus in die Natur, raus aus dem Gedankenkarussell und hin zu persönlichen Gesprächen. In allen Religionen ist Fasten bekannt. Dabei sind die Motive vielfältig. Ich kann Mahatma Gandhi nur zustimmen. „Lediglich mit dem Essen aufhören heißt noch nicht fasten.“

Fasten gibt Halt

Fasten ist ein Weg zu sich selbst – indem man sich vom Alltag löst, von den Zwängen des Alltags, von dem, was auf uns lastet. Das heißt ganz schlicht und einfach: ich denke nach über das, was uns im täglichen Leben so wichtig scheint, um mich zu fragen, ob es denn wirklich so bedeutsam ist. Ich lerne unterscheiden. Ich tue nicht was zeitlich drängend ist, sondern was wichtig und wesentlich ist. So wird Fasten zu einer Medizin gegen eine allzu große Geschäftigkeit, gegen eine allzu große Betriebsamkeit. Fasten hilft, um wegzukommen von der inneren Unruhe und in der Ruhe auf das hören zu können, was in uns ist. Fasten ist ein Weg zu sich selbst – indem ich mich vom Alltag löse, mich befreie von dem, was auf uns lastet.

Die Not der anderen sehen

Jeder soll satt werden können. Keiner soll hungern müssen oder gar verhungern. Es ist ein Skandal, dass Tonnen von Lebensmitteln entsorgt werden, dass Menschen weltweit hungern und verhungern. Fasten darf nicht spiritualisiert werden oder abstumpfen gegenüber der Not anderer. Ganz im Gegenteil. Es soll uns sensibel machen für die Not anderer Menschen. Soll den Blick weiten auf andere, die mit ihren Problemen allein nicht fertig werden. Ich meine freiwilliges Fasten. Und ich frage: wem nützt es? Wozu soll ich auf etwas verzichten? Das allein macht die Welt nicht besser.

Beim Fasten tauchen Fragen auf, die sonst leicht untergehen: Fragen nach einem guten, sinnverfüllten, befriedigenden Leben. Wie können wir uns gegenseitig unterstützen, um die notwendigen Änderungen zu vollziehen? Wie kann jeder – soweit möglich – Verantwortung mittragen? Wie vermeiden wir Frustration, Resignation, Abwehrhaltung? Wie leben wir glaubwürdig (einfacher), nicht nur weil das Geld begrenzt ist? Wissen wir, wie es dem anderen geht? Wo bin ich einseitig, übermäßig? Wo bedarf ich der Korrektur?
Br. Marinus Parzinger

Beförderer-Treffen 2026

Wir freuen uns, unser diesjähriges Beförderer-Treffen von **Samstag, 29.08., bis Sonntag, 30.08.2026**, mit Rahmenprogramm in Altötting durchzuführen. Weitere Details und eine separate Einladung folgen.



Die Kinder und Jugendlichen von St. Maria Fürstenzell träumen von einem neuen Spielplatz

Die Schaukel ins Glück

Wenn Nils (Name geändert) einen Ort der Zuflucht braucht, setzt er sich auf die Schaukel. Für den Zehnjährigen aus dem Landkreis Passau ist der Spielplatz von St. Maria Fürstenzell ein Platz der Geborgenheit. „Jeden Tag, wenn er aus der Schule im inklusiv pädagogisch orientierten Hort ankommt, geht er zuerst in den Garten – fast bei jedem Wetter“, erzählt die pädagogische Leiterin Elisabeth Richter. „Dort schaukelt er sich in seine Gedanken- und Gefühlswelt hinein.“ Nils besucht die 3. Klasse der Heimvolksschule St. Maria Fürstenzell und lebt mit seiner Mutter und Schwester auf sehr engem Raum. Die

psychisch belastete Mutter lebt von Kindergeld und Unterhalt; zu den Vätern besteht kein Kontakt. Nils weiß sich in dieser ständigen häuslichen Belastung nicht anders zu helfen, als seine Wünsche und Bedürfnisse mit Aggression und auch Gewalt gegenüber anderen durchzusetzen. Da sich die Entwicklung in der Schule erheblich verschlechtert hat, wurde die Förderung im inklusiv pädagogisch orientierten Hort empfohlen. Hier kann Nils durch die Zuwendung und die Maßnahmen der Fachkräfte lernen, seine Bedürfnisse zu äußern und seine Enttäuschungen anders als mit Gewalt zu kompensieren.

St. Maria Fürstenzell – ein sicherer Ort im Passauer Sozialraum

Die Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung begleitet seit Jahrzehnten junge Menschen vom Krippenalter bis zum Schulabschluss. „Unser Ziel ist es, Kinder stark für ihre Zukunft zu machen, damit sie ihre Chancen erkennen und nutzen können“, betont stellvertretende Gesamtleiterin Homeira Leopoldsberger. Der Spielplatz spielt dabei eine wichtige Rolle: Hier können Kinder toben, Freundschaften schließen, Abenteuer erleben und gleichzeitig ihre motorischen und sozialen Fähigkeiten stärken. Für Kinder wie Nils ist er ein unverzichtbarer Rückzugsraum.

Eine neue Hängemattenschaukel bringt Freude

Die beliebte Spielfläche war jedoch in die Jahre gekommen. Aus Sicherheitsgründen musste akut gehandelt werden und die maroden Geräte wurden

erneuert, die beliebte Hängemattenschaukel lädt bereits zum Entspannen ein und der gesamte Bereich bietet Kindern endlich wieder einen sicheren Ort zum Spielen, Träumen und Toben. Möglich wurde dies jedoch nur durch kurzfristige Zwischenfinanzierungen. Die tatsächlichen Kosten der Sanierung sind damit längst nicht gedeckt. Vorrang haben die täglichen, lebensnotwendigen Ausgaben. Damit der Spielplatz auch weiterhin gepflegt, sicher und vollständig fertiggestellt werden kann – und um weitere geplante Elemente zu realisieren – ist St. Maria Fürstenzell nach wie vor dringend auf Spenden angewiesen. Jede Unterstützung hilft, diesen Ort der Freude langfristig zu sichern.

Mit Ihrer Spende, liebe Leserinnen und Leser, tragen Sie dazu bei, dass Kinder wie Nils auch in Zukunft unbeschwert schaukeln, klettern und Kindheit erleben dürfen.

Katrin Groth

Helfen Sie mit!

Mit Ihrer Spende helfen Sie, dass der Spielplatz für die Kinder und Jugendlichen von St. Maria Fürstenzell weiterhin zu neuem Leben erweckt werden kann. Verwenden Sie den Überweisungsträger am Ende des Heftes mit dem Verwendungszweck „**Spielplatz**“ oder spenden Sie online unter www.slw.de/spenden. Für Fragen rund um das Projekt steht Ihnen Homeira Leopoldsberger gerne zur Verfügung. **E-Mail:** homeira.leopoldsberger@st-maria-fuerstenzell.de, **Tel.:** 0160 94977931. **Wir danken Ihnen für Ihre Hilfsbereitschaft von Herzen!**

Jetzt bequem online spenden!





5 Fragen an ...

Bettina Schwägerl, 38
Pädagogische Leitung
St. Maria Fürstenzell

Die VHPT Fürstenzell wurde letztes Jahr aufgebaut, was war das Besondere dabei?

Ermöglicht wurde die VHPT Fürstenzell überhaupt erst durch eine großzügige Spende der Benefizaktion Sternstunden. In Rekordzeit wurde ein leerstehender Gebäudeteil kernsaniert, ausgestattet und in die bestehende Einrichtung integriert. Die Handwerker und die Pädagogen haben sich sprichwörtlich die Türklinke in die Hand gegeben. Es war ein Kraftakt, aber wir haben es gemeinsam gut geschafft.

Wie können Kinder in die VHPT aufgenommen werden?

Zunächst erfolgt eine Anfrage durch Sorgeberechtigte oder Krippe, Kindergarten, Bezirk, Jugendamt oder andere Fachstellen. Anschließend wird in einem Informationsgespräch mit Sorgeberechtigten, dem Fachdienst und uns der Bedarf festgestellt, der Antrag an den Bezirk Nie-

derbayern gestellt. Nach Zusage der Kostenübernahme kann das Kind aufgenommen werden, wenn ein Platz frei ist.

Was sind die Förderschwerpunkte in der VHPT?

Dazu gehören kommunikative Kompetenzen, das kindliche Spiel, das Verbessern von Motorik und Körperwahrnehmung, eine gewisse Lebenspraxis, verbessertes Sozialverhalten, die Förderung von Selbständigkeit, Sprachförderung und auch eine entsprechende Schulvorbereitung.

Was ist bei der Schulvorbereitung besonders wichtig?

Vor allem die Förderung der individuellen Persönlichkeit. Wir stellen die soziale Entwicklung und die Etablierung von relevanten Schlüsselkompetenzen in den Vordergrund. Die Kinder sollen zunehmend auch außerhalb von Elternhaus und Tagesstätte Sicherheit gewinnen.

Wie gehen die Mitarbeiter mit den Herausforderungen in der VHPT um?

Wenn ein Kind in so jungen Jahren schon so einen schweren Rucksack hat, fordert uns Pädagogen das schon unwahrscheinlich. Deswegen sind intensiver kollegialer Austausch und eine offene Kommunikation über persönliche Belastungsgrenzen so wichtig. Ebenso wichtig ist der Rückhalt, den unsere Leitung und die Gesamteinrichtung bieten. Das Tolle am SLW ist, dass wir alle so gut vernetzt sind, so dass man sich immer irgendwo rückversichern und absprechen kann und man einfach nie allein ist, egal was ist. Interview: Andrea Obele

Original & Fälschung

Die beiden Fotos unterscheiden sich in 10 Einzelheiten. Können Sie sie entdecken?



				7		6		3
		9						
8			1			9	5	
	2		4				8	
3		4		2		7		1
	9				6		2	
	1	2			5			9
						1		
4		3		1				

Sudoku

Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teilquadrat muss die Ziffern eins bis neun enthalten, jeweils nur einmal.



5	3	8	4	7	6	2	9	1
9	7	6	2	4	1	3	8	5
6	1	2	3	8	5	4	7	9
3	6	4	5	2	8	7	9	1
9	8	7	1	3	6	4	5	2
5	2	7	4	6	1	3	8	9
8	3	6	1	4	2	9	5	7
7	4	9	6	5	3	8	1	2
2	5	1	8	7	9	6	4	3

Spendengala zugunsten benachteiligter Kinder und Jugendliche in Fürstenzell Landrat meistert Premiere als Auktionator

Bei der Spendengala von St. Maria in Fürstenzell sprang Landrat Raimund Kneidinger im Klosterfestsaal spontan als Auktionator ein und versteigerte humorvoll Werke regionaler Künstler. 3.370 Euro kamen so für benachteiligte Kinder und Jugendliche zusammen. Musikalisch begeisterte die französische Instrumentalistin Nina Kazourian. Die SLW-Verantwortlichen betonten die Bedeutung inklusiver Erziehungshilfe und warben um Unterstützung, da öffentliche Mittel nicht ausreichen. Viele Gäste zeigten sich großzügig – ein Gewinn für die Kinder von St. Maria. Strahlende Gesichter gab es im Klosterfestsaal nach der erfolgreichen Benefiz-Auktion: (v.l.) Einrichtungsleiter Maik Hollstein, SLW-



Finanzvorstand Stefan König, Landrat Raimund Kneidinger, die stellvertretende Einrichtungsleiterin Homeira Leopoldsberger, Gudrun Seegerer von der Klosterpark Fürstenzell GmbH, Zweite Bürgermeisterin Uschi Berchtold, SLW-Zentrale-Dienste-Leiterin Vicky König und SLW-Stiftungsvorstandsvorsitzender Johannes Erbertseder. *kg*

Töginger Firma zeigt soziales Engagement fürs Franziskushaus Altötting

1.500 Euro für Erlebnis- und Medienpädagogik



Über eine Spende von 1.500 Euro durfte sich kürzlich das Franziskushaus in Altötting freuen. Die Firma ViscoTec Pumpen- und Dosiertechnik GmbH aus Tögging unterstützte die Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung und setzte damit ein starkes Zeichen für soziales En-

gagement in der Region. „Die Spende kommt genau zur richtigen Zeit“, betont Mark Niedermeier (2.v.r.), Pädagogischer Leiter des Franziskushauses. Geplant ist im kommenden Jahr ein medienpädagogisches Projekt, das Kindern und Jugendlichen einen verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien vermittelt. Zudem können erlebnispädagogische Angebote finanziert werden. Auch Erlebnispädagoge Thomas Binder (3.v.r.) hebt den Nutzen hervor: „Moderne Hardware sei kostenintensiv, aber unverzichtbar für zeitgemäße Bildungsarbeit.“ *kg*

Bürgerstiftung unterstützt neues Piratenschiff für St. Josef Traunstein Spende für neue Spielplatzattraktion



Große Freude in der Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung St. Josef in Traunstein: Der Vorstand der Bürgerstiftung Traunsteiner Land, Josef Babl (li.), überreichte eine Spende in Höhe von 1.000 Euro als Grundstein für die Anschaffung eines neuen Piratenschiffs auf dem

Spielgelände an Karl-Heinz Oberhuber, Hausleiter von St. Josef. Das bisherige Piratenschiff ist nach vielen Jahren intensiver Nutzung in die Jahre gekommen und muss aus Sicherheitsvorgaben ersetzt werden. Mit der Erneuerung des Spielgerätes soll allen Kindern der Einrichtung auch künftig ein attraktiver und sicherer Ort zum Spielen, Entdecken und Toben geboten werden. Die Spende der Bürgerstiftung ist als Anschubfinanzierung für das große Projekt gedacht, da die Neuanschaffung mit erheblichen Kosten verbunden ist. Beide betonten die Bedeutung solcher Investitionen für das Wohl und die Entwicklung der Kinder und zeigten sich zuversichtlich, dass das neue Piratenschiff bald auf dem Spielplatz „in See“ stechen kann. *kg*

Geburtstags- und Sonderspenden

Ein herzliches Vergelt's Gott allen Spendern!

60. Ehejubiläum	Familie Wölfl aus Bockhorn Familie Josef und Johanna Heinrich
Ehejubiläum	Familie Erwin und Maria Heilmann aus Hausen
80. Geburtstag	Frau Anna Steinebrunner aus Burgberg i. Allgäu
70. Geburtstag	Frau Karolina Rackl aus Neumarkt i.d.OPf.

Kranz- / Blumenspenden für Anneliese Stumfall aus Amerang
für Werner Nowak aus Edelsfeld

Fragen zur Spendenbuchhaltung: Tel.: 08671 88671-0 – Mail: info.ev@slw.de



Gesichter im SLW

Homeira Leopoldsberger

Stellv. Gesamtleitung St. Maria Fürstenzell

„Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu stärken, ist meine größte Motivation!“

Offenheit, Organisationstalent und ein wertschätzender Blick auf Menschen – diese Eigenschaften prägen den beruflichen Weg von Homeira Leopoldsberger. Schon früh entdeckte sie ihre Leidenschaft für Kommunikation und soziale Arbeit. „Es ist wichtig, Menschen unvoreingenommen zu begegnen und Situationen sachlich, aber mit Herz zu betrachten“, beschreibt sie ihre Haltung. Diese Fähigkeiten konnte sie zunächst als Respect Coach bei der Diakonie einbringen. Dort arbeitete sie an verschiedenen Schulen und initiierte Projekte zu gewaltfreier Kommunikation, Selbstwirksamkeit sowie interreligiöser und interkultureller Kompetenz. Anfang 2024 wechselte Homeira Leopoldsberger zur Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung St. Maria in Fürstenzell. Zunächst war sie in den Wohngruppen tätig und sammelte wertvolle Einblicke in den pädagogischen Alltag. Nach kurzer Zeit führte ihr Weg in den Verwaltungsbereich, wo sie ein breites Spektrum an Aufgaben übernahm – von Personalwesen und Budgetverwaltung über Unternehmenskommunikation bis hin zu Qualitäts-, Projektmanagement

und Fundraising. Diese Vielseitigkeit bildet heute die Grundlage für ihre Tätigkeit als stellvertretende Gesamtleiterin der Einrichtung. An ihrer Arbeit schätzt sie besonders den täglichen Kontakt mit Menschen und die abwechslungsreichen Herausforderungen. „Am Schönsten ist es, wenn wir es gemeinsam schaffen, den Kindern Stabilität, Perspektiven und ein Stück Glück zu geben“, betont sie. Ein großer Erfolgsfaktor sei dabei das engagierte Miteinander der rund 140 Mitarbeitenden, die sich gegenseitig unterstützen und ein positives Betriebsklima leben.

Einen Ausgleich zum Arbeitsalltag findet Homeira Leopoldsberger in der Kultur: Sie besucht gerne Museen und Konzerte, liebt Filme, liest Romane und Fachliteratur und kocht mit Leidenschaft Gerichte aus aller Welt. Für die Zukunft wünscht sie sich, dass die wertvolle Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe weiterhin gelingt und noch mehr öffentliche Aufmerksamkeit erfährt. Die Einrichtung St. Maria Fürstenzell, gegründet 1934 und seit 2020 in Trägerschaft der Stiftung SLW Bayern, leistet dafür einen unverzichtbaren Beitrag. *Katrin Groth*

Um Gebetshilfe wird gebeten!

- dass mein Schwiegersohn wieder zu seiner Familie zurückkommt
- dass mein Sohn aufhört, Alkohol zu trinken und wieder gesund wird und dass sich wieder ein Zusammenhalt in der Familie einstellt
- für Frieden in der Familie und unter den Geschwistern
- für ein persönliches Anliegen und alle armen Seelen
- dass meine Zähne zu einem bezahlbaren Betrag in Ordnung kommen
- dass das Bein meines Sohnes wieder zu heilt
- um Unterstützung der Sorgen in der Familie und um Heilung von Krankheiten

Totengedenken

In Wörth verstarb Frau **Betty Wurzer**, *Beförderin von 2019-2025*

In Kranzberg verstarb Frau **Margarete Oberauer**, *langjährige Beförderin*

In Feichten verstarb Frau **Rosa Körper**, *Beförderin von 1977-2014*

In Irlbach verstarb Frau **Rosa Liebl**, *Beförderin von 1999-2019*

In Hausen verstarb Herr **Heinz Haagen**, *Beförderer von 1987-2021*

In Amerang verstarb Frau **Anneliese Stumfall**, *langjährige Beförderin*

Wir sind für Sie da, für Ihre Kritik, Ihre Anregungen, Ihre Fragen und den Wunsch nach einem Gespräch über das, was Sie bewegt. Wenn Sie einen Rückruf von Präses Br. Marinus Parzinger wünschen, schreiben Sie bitte an **Mail:** kapuziner@slw.de. Wir freuen uns, mit Ihnen verbunden zu sein.

Die nächste Ausgabe erscheint im Juni 2026



Miteinander für Kinder

„Netzwerkpädagogik SLW“ verbindet die acht Einrichtungen der Stiftung SLW Bayern zu einem lebendigen Netzwerk, bringt Kinder und Jugendliche standortübergreifend zusammen, schafft gemeinsame Erfahrungsräume und stärkt gemeinsame Gemeinschaft und Selbstvertrauen.



Dem Glauben auf der Spur

Christliche Spiritualität ist die Ausrichtung des Lebens an Gott durch Gebet, Bibellesen, Gemeinschaft und Nächstenliebe. Sie will Gottes Gegenwart erfahrbar machen, das Leben in Glauben, Hoffnung und Liebe zu Gott und den Mitmenschen vertiefen.

Ihre Spende hilft!

Liebe Leserinnen und Leser, bereits mit einem kleinen Betrag helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. Als **Fördermitglied im SLW e.V.** bekommen Sie mit jährlich 12,00 € plus 2,00 € Porto oder als immerwährendes Mitglied mit einem einmaligen Förderbeitrag von 150,00 € den „Kinderfreund“. Den Altöttinger Liebfrauenkalender erhalten Sie für 6,00 € plus 2,00 € Porto. Oder möchten Sie uns mit höheren Beträgen unterstützen? Alle Möglichkeiten finden Sie unter www.slw.de/spenden. Damit helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. **Herzlichen Dank!**

Seraphisches Liebeswerk Altötting e.V.
Neuöttinger Str. 64 - 84503 Altötting

Tel.: 08671 88671-0

Fax: 08671 980-189

Mail: info.ev@slw.de

Web: www.slw.de

LIGA Bank München

IBAN DE11 7509 0300 0004 3185 60

BIC GENODEF1M05

Erscheinungstermine Kinderfreund 2026

Heft 1 März 2026

Heft 2 Juni 2026

Heft 3 August 2026

Heft 4 November 2026

Unsere Einrichtungen in Bayern



Franziskushaus Altötting
Neuöttinger Str. 53
84503 Altötting
www.franziskushaus-altoetting.de

Walburgisheim Feucht
Walburgisweg 35
90537 Feucht
www.walburgisheim-feucht.de

Liebfrauenhaus Herzogenaurach
Erlanger Str. 35
91074 Herzogenaurach
www.liebfrauenhaus.de

Antoniushaus Markt
Antoniusstr. 7
84533 Markt am Inn
www.antoniushaus-marktl.de

Päd. Zentrum St. Josef Parsberg
Dr.-Nardini-Str. 3
92331 Parsberg
www.pz-parsberg.de

Josefsheim Wartenberg
Heimstr. 2
85456 Wartenberg
www.josefsheim-wartenberg.de

St. Josef Traunstein
Salinenstr. 2
83278 Traunstein
www.st-josef-traunstein.de

St. Maria Fürstenzell
Passauer Str. 19/21/23
94081 Fürstenzell
www.st-maria-fuerstenzell.de



Datenschutz: Falls Sie der Verwendung Ihrer Adresse für SLW-eigene Zwecke nicht zustimmen oder sie einschränken möchten, dann senden Sie uns eine E-Mail an info.ev@slw.de. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Weitere Hinweise zum Datenschutz finden Sie unter www.slw.de/datenschutz.



Testament und Nachlass

Schenken Sie Kindern Zukunft

Mit Ihrem letzten Willen können Sie Kindern und Jugendlichen Hoffnung, Schutz und Zukunft schenken. Wer frühzeitig über Testament und Nachlass entscheidet, schafft Frieden für sich selbst – und Perspektiven für die nächste Generation. Viele Menschen möchten nicht nur ihre Familie unterstützen, sondern auch soziale Projekte stärken. Ihr Vermächtnis macht nachhaltige Hilfe möglich und gibt jungen Menschen Halt auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben. Informieren Sie sich!



[www.slw.de/
spenden/testament-
und-nachlass](https://www.slw.de/spenden/testament-und-nachlass)